

Zur Messe am Heiligen Abend

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

DIE TAGESGEBETE DER RÖMISCHEN LITURGIE

DIE ORATION VOM HEILIGEN ABEND: CHRISTUS IN UNSEREN HERZEN EMPFANGEN

ZUR VIGIL-MESSE AN WEIHNACHTEN – 24. DEZEMBER 2014

Brüder und Schwestern im Herrn!

Gütiger Gott,
Jahr für Jahr erwarten wir voll Freude das Fest unserer Erlösung.
Gib, dass wir deinen Sohn von ganzem Herzen
als unseren Retter und Heiland aufnehmen,
damit wir ihm
voll Zuversicht entgegengehen können,
wenn er am Ende der Zeiten als Richter wiederkommt.

Jahr für Jahr verdichtet sich am Heiligen Abend die messianische Erwartung aufs Neue. Friede soll sein auf Erden und im Haus – und dabei übersehen wir gerne, dass wir diesen Frieden, den wir auf den Lippen tragen und herbeiwünschen zunächst und vor allem in unserem Herzen tragen müssen, dass er kommen kann. Geradezu geladen sind die Abendstunden dieses Tages voll sehnsüchtiger Erwartung nach „Liebe und Freud“ wie wir sie in tausend Weihnachtsliedern besingen – und doch suchen wir sie oft zu vordergründig in der Zeit. „Aus hartem Weh die Menschheit klagt“ – diese Stimmung, die wir in einem adventlichen Lied besingen, prägt in besonderer Weise den Heiligen Abend. Die Einsamen sind einsamer als an anderen Abenden, die Lebensmüde lebensmüder als an anderen Tagen, die Friedlosen friedloser als zu anderen Zeiten. Und hier verdichtet sich die Sehnsucht nach einem Fest der Erlösung. Die prophetischen Verheißungen über einen Messias als Heilskönig, Leidensknecht und Menschensohn verblassen – gerade an diesem Abend – nicht zu unbedeutenden Erinnerungen. Man kann zu Glaube und Kirche stehen, wie man will. An diesem Abend erwacht die Sehnsucht in den Herzen der Menschen.

Sie wird im Heute der liturgischen Feier aufgehoben: bewahrt und mit Leben erfüllt und überholt zugleich: „Jahr für Jahr erwarten wir voll Freude das Fest unserer Erlösung.“ Die Sehnsucht mischt sich mit vager Ahnung, über der Hoffnung blitzt – wie ein Stern – Gewissheit auf. Wir – die betende Kirche, die sich an diesem Abend dem Gott zuwendet, den wir als gütigen Lenker der Zeit und der Welt erfahren haben im Zeugnis der Schrift und im Erleben unserer eigenen Wirklichkeit, wir leben ja nicht von rückerinnerten Heilsfakten, die

wie überholte Stationen den Weg Gottes mit den Menschen markieren, sondern wir erwarten heute das persönlich betreffende, aktualisierte Heilshandeln Gottes. Wir erwarten, dass dieser Heilige Abend den Auftakt bildet zum Fest unserer Erlösung – nicht irgendwann, nicht irgendwo – jetzt und heute! Eben, dass Friede werde mit dem armen Frieden dieser Erde – angefangen in unserem eigenen Herzen; dass Leben werde in all den Bedrängnissen des Todes – angefangen bei mir; dass die Rückkehr ins Paradies offen steht – die Heimkehr in das heile Land meiner Kindheit, aus der ein jeder von uns vertrieben wird, das wir aber suchen müssen ein Leben lang. Zwischen Sehnsucht und Erfüllung spannt sich dieser Abend aus.

Zwischen Sehnsucht und Erfüllung feiert die Kirche Gottesdienst an diesem Abend. Sie blickt zurück auf das Kommen des Herrn in unserem armen Fleisch und sehnt sein Kommen zur Vollendung der Welt herbei. „Von dem zweimaligen Kommen spricht der Prophet Maleachi. „Plötzlich kommt zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht“. Damit ist sein erstes Kommen gemeint. Dann sagt er von dem zweiten Kommen: Dann kommt der Bote des Bundes, den ihr herbeiwünscht. Seht, er kommt! – spricht der Herr der Heere. Doch wer erträgt den Tag, an dem er kommt!“ Die zweite Ankunft wird das Diadem göttlicher Herrlichkeit tragen. Bei seinem ersten Kommen lag er in Windeln gewickelt in der Krippe, beim zweiten wird er in Licht gekleidet sein, wie in ein Gewand. Beim ersten trug er das Kreuz und wehrte sich nicht gegen die Schmach; wenn er das zweite Mal kommt, umringt ihn die Heerschar der Engel“ (Cyrill von Jerusalem). Durch die Vergegenwärtigung Jahr für Jahr der ersten Ankunft in Bethlehem wird so eine vertiefte Beziehung zum Festgeheimnis eröffnet: Bekanntes wird neu gesehen, Übersehenes neu erkannt, fortgeschrittene Erfahrung des Lebens beleuchtet das Heilsmysterium neu. Geschlagene Wunden können so heilen an diesem Abend, denn er ist wirklich der Retter und Erlöser der Welt. Sein Name ist Jesus – Gott rettet und heilt. „Darum halten wir uns nicht nur an sein erstes Kommen, sondern erwarten auch das zweite. Mit den Engeln werden wir dem Herrn entgegenziehen, ihm huldigen und rufen: „Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn“ (Cyrill von Jerusalem). Denn wir sind es – hier und heute – die das Verheißungswort des Propheten betrifft; wir sind die friedlosen Sünder, in deren Herzen der Friede eben nicht ist, den wir auf den Lippen tragen, wir sind die Lebensmüden, denen die Kraft ausgeht, das Leben zu bestehen, wir sind die Einsamen – und wir sind es wirklich – denn in jedem von uns schlummert die Sehnsucht nach dem heilen Land der Kindheit, aus dem wir vertrieben wurden, das wir suchen und nicht finden können. Ja, wenn wir ehrlich sind – wir bedürfen der Erlösung. Darum soll keiner an diesem Abend abseitsstehen, wie ein gelangweilter Zuschauer. Wir sind höchst engagiert – voll Freude, sagt die Kirche mit den Worten der Liturgie –

Zur Messe am Heiligen Abend

erwarten wir das Fest unserer Erlösung. Er ist dies die Frucht der im Heiligen Geist geschenkten Liebe – von ganzem Herzen – der Mitte aller Möglichkeiten und Sehnsüchte des geistigen Lebens und der seelischen Kräfte – voll Zuversicht, der gelassenen, vertrauenden Sicherheit, die auf der Menschenfreundlichkeit Gottes gründet. Das gilt zunächst für unsere Erwartung. Bei dem vielen, auf das wir an diesem Heiligen Abend warten, kommt doch dem Geheimnis der Geburt des Erlösers aus Maria der Jungfrau die höchste Intensität zu – eben voll Freude: „Heute sollt ihr wissen, dass unser Herr morgen kommt!“ ist der Weckruf der Kirche. Denn in das Dunkel des Unfriedens strahlt das Licht der Güte und Menschenliebe unseres Gottes, über denen, die im Schatten des Todes leben, strahlt das ewige Licht göttlichen Lebens auf, die, die in Einsamkeit seufzen, werden erlöst zur Gemeinschaft im Heiligen Geist.

An uns ist es, den Erlöser, den Gott sendet aufzunehmen: „Wenn der Menschensohn kommt, wird er dann wohl Glauben finden auf Erden?“ (Lk 18,1). So wird die Bitte unserer Gott-Anrede, die Stimme der Kirche in der Liturgie dieses Heiligen Abends dringlich auf dem Hintergrund der Erfahrung: „Er kam in sein Eigentum, doch die Seinen nahmen ihn nicht auf (Joh 1,11). Flehend legt uns – die wir an diesem Abend vor das Angesicht des lebendigen Gottes getreten sind – die Kirche diese Worte in den Mund: „Gib, dass wir deinen Sohn von ganzem Herzen als unseren Retter und Heiland aufnehmen“ (Tagesgebet). Wir bitten für uns selber, dass wir den Status des Zuschauers endlich aufgeben und unser Herz öffnen, für sein Wort, für sein Sakrament, für ihn. „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,12). Wer ihn aufnimmt, dem senkt sich der Friede ins Herz, der erwacht zum Leben, wird fähig zur Gemeinschaft. Wer ihn hier aufnimmt, kommt dort aus dem Gericht, kann ihm bei seiner letzten Ankunft voll Zuversicht entgegengehen. Diesem Jesus, Retter und Heiland ist, wie es den Hirten erst kundgemacht, wie es die Apostel bezeugen, die „gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Retter der Welt“ (1 Joh 4,14). Dieser Jesus, der wiederkommen wird, wie man ihn einst hat hingehen sehen zum Himmel. Der dann aber richten wird, vor dem keine Schuld verborgen bleiben wird, kein Unfriede des Herzens, keine Lebensmüdigkeit und Trägheit, und keine Einsamkeit, die daher kommt, weil Menschen ablehnen und Vorurteile pflegen. Seine Ankunft schenkt Hoffnung und Freude, weil mit ihr die endgültige Erlösung kommt. Also: „Richtet euch auf und erhebt euer Haupt – eure Erlösung ist nahe!“